

Veränderte Kindheit und Jugend – Versuch einer Beschreibung

Auftrag: Gemeinsam erkennen, Kinder verändern sich und werden sich weiter verändern. Den Selbstzweifel verlieren. Verständnis für die Situation der Kinder und der Erziehenden gewinnen und eine Perspektive für die Zukunft ins Auge fassen.

Wir wollen aus unterschiedlichen Blickwinkeln darauf schauen:

- I. Wo können wir diesem biografischen Anliegen nachspüren?
- II. Wie sieht die Welt aus, in die sich die Kinder und Jugendlichen hinein begeben?
- III. Neue Entwicklungen in der Pädagogik
- IV. Die Rolle des Lehrers (Erziehenden)
- V. Schlussbemerkungen

I. Wo können wir diesem biografischen Anliegen nachspüren:

a. **Individuelle Ebene:** Hier haben wir es mit der individuellen Konstituierung der Wesensglieder des jeweiligen Kindes zu tun, als Frucht vieler Inkarnationsfolgen durch große Zeiträume der Menschheitsentwicklung. Hier prägt sich das Anliegen der Individualität immer deutlicher und einseitiger aus. In dieser Konstitution ist die Lebensaufgabe des Kindes leiblich verschlüsselt. Anliegen der Erziehenden kann es sein, das Kind darin zu unterstützen, dass es auf diesen inzwischen erworbenen Einseitigkeiten spielen lernen kann, wie auf einem Instrument. Wenn wir das Kind aufmerksam wahrnehmen in seiner physischen Erscheinung, seiner Entwicklungsgeschichte und seinem Verhalten, bekommen wir Hinweise auf seine Konstitution und die Art der Lebensaufgabe, die sich das jeweilige Kind mitgebracht hat.

b. **Generationenebene:** Hier haben wir es zu tun mit einem Generationenanliegen der sich inkarnierenden Seelen. Auch das äußert sich in der körperlichen Konstituierung. 1844 hat Hans Hoffmann, ein Nervenarzt, den Struwelpeter geschrieben. Seinen Erkenntnissen über die Kindertypen von damals hat er so versucht, Ausdruck zu verleihen. Heute würde ein solches Buch **Zappelphillip und Faulpelz** heißen. Die ungeheure Schnelligkeit der Kinder von heute einerseits und der Mangel an Anstrengungsbereitschaft andererseits wird da deutlich.

Das gemeinsame konstitutionelle Merkmal ist der schlaffe **Muskeltonus**. Die Kinder gehen mit diesen Persönlichkeitsausprägungen sehr sachlich um. Sie erkennen sie und gestehen sich selbst und dem anderen auch zu. Sie sind vorurteilslos, lehnen den anderen nicht ab, wägen die wahrgenommenen Qualitäten ab. Sie erkennen die Unterschiedlichkeit durchaus. **Es lebt eine Neugier auf die Andersartigkeit und eine Sehnsucht nach spontanem Kontakt** trotz der Verschiedenheit in den jungen Menschen. Dies konnte man während der Fußballweltmeisterschaft beobachten. Eine gegensätzliche Tendenz lässt sich in dem Trend Horrorfilme anzuschauen, Folterszenen zu beobachten, erkennen. Hier geht es um **Überreizung der Sinne** und dadurch ein Abstumpfen der Empathie, ein Erzeugen von **Gleichgültigkeit** dem anderen gegenüber als Schutz. Dies gehört sicher auch zu dem Ausloten von Kontakt und Beziehungsmöglichkeiten (Nähe und Distanz). Das Interesse für **Extremsportarten** hat auch mit diesem Ausloten der Grenzen der Sinneserfahrung zu tun. Sie hören den Erwachsenen nicht mehr gerne zu, sie möchten lieber etwas **gemeinsam entdecken**. Die Max Brauer Gesamtschule in Hamburg hat sich verabschiedet vom Gleichschritt. Bis zur 6. Klasse gibt es Lernbüros und Projekte an Stelle von fachlich gegliedertem Unterricht. Die Kinder sitzen in kleinen Gruppen

zusammen und helfen sich gegenseitig. **„Wir befinden uns auf dem Weg von einer Wissens-/ Ideengesellschaft zur Bildungsgesellschaft. Kooperationsfähigkeit ist die Schlüsselqualifikation** für die kommende Zeit“, sagt Nefiodow in „Der sechste Kondratieff“ Dies kann nur realisiert werden auf der Grundlage der Gleichwertigkeit. Dafür bringen die neuen Generationen die Fähigkeiten mit.

II. Wie sieht die Welt aus, in die sich die Kinder hinein begeben?

Hier seien nur einige polare Aspekte erwähnt:

Globalisierung	Suche nach der inneren Heimat
Arbeitslosigkeit	Suche nach der Sinnhaftigkeit des Tuns
Stress	Sehnsucht nach Aufmerksamkeitsfähigkeit und Konzentration

Globalisierung: Es können weltweite Veränderungen hervorgerufen werden durch die Informationstechnik und die Macht der Konzerne. In dem Dokumentarfilm „We feed the world“ wird gezeigt, wie ein Konzern ein weltweites Monopol auf genmanipuliertes Saatgut hat. Die Landwirtschaft gerät in vollkommene Abhängigkeit von diesem Konzern. Ein chinesischer Konzern vertreibt weltweit Küken für die Massentierhaltung. Aus der Vielfalt der Hühnerarten wird nur noch eine Hühnersorte gezüchtet. Der Artenvielfalt wird entgegengewirkt, die Widerstandsfähigkeit der Tiere wird durch die einseitige Züchtung geschwächt. Die Folgen für die Tierhaltung und den menschlichen Verzehr sind noch nicht ausgelotet.

Suche nach der inneren Heimat: Es reisen die letzten Zeitzeugen des Holocaust durch die Welt. Sie berichten übereinstimmend, dass das Überleben dieser furchtbaren Zeit letztlich nur möglich war über die inneren Werte, die ihnen eine innere Heimat gegeben haben. Dan-bar-on, ein israelischer Friedensforscher, hat seit 10 Jahren Treffen zwischen Holocausttätern und- opfern sowie deren Nachfahren initiiert. Er geht davon aus, dass diese Treffen mit wenigen Menschen, die ihren Glauben an die inneren Werte miteinander erneuern, den zukünftigen Frieden auf der Welt insbesondere im nahen Osten mitbestimmen werden. Friedensforscher kommen unabhängig voneinander an vielen Orten der Welt, die von Krieg traumatisiert sind, zu ähnlichen Ergebnissen. Sie haben festgestellt, dass wenn ein Zehntel einer Bevölkerungsgruppe wieder Hoffnung, Zukunftsperspektiven entwickeln, der ganze Ort von dieser Stimmung getragen wird.

„In einer globalisierten Welt, in der die äußeren Koordinaten sich völlig verändert haben, wird die innere Orientierung immer wichtiger. Das Gefühl einer inneren Heimat– auch das ist wertegebundene Erziehung,“ sagt Ursula von der Leyen, Bundesfamilienministerin.

Arbeitslosigkeit: Die letzten 2-3 Jahrzehnte haben gezeigt, dass das Phänomen der Massenarbeitslosigkeit durch keinen Konjunkturaufschwung aufzufangen ist. Es besteht in Zukunft keine Aussicht mehr auf Vollbeschäftigung. Wir dürfen also in Zukunft nicht mehr den **aktiven** Menschen mit dem **arbeitenden** Menschen gleichsetzen. **Das Achten auf eigene Antriebe und Selbstständigkeit**, wie es Wolfgang Engler, Soziologe, in seinem Buch „Bürger ohne Arbeit“ schreibt, sollte ein zentrales Anliegen aller Bildungseinrichtungen sein, um zu einem Leben ermutigt zu werden, das Inhalt und Sinn findet, auch wenn man keine Erwerbsarbeit hat.

Stress haben heißt, gleichzeitig auf vielen Ebenen tätig sein um das immer schneller

werdende Leben zu bewältigen– Autofahren, telefonieren, Probleme wälzen, essen. Auch das frühe Erleben von Patchworkfamilien bringt neben manchen Vorteilen immer die Begleiterscheinung der (Über)Anstrengung für die Kinder und Erwachsenen mit sich. Dazu kommt, dass Fernsehkonsum immer einen gewissen Stresspegel erzeugt. Dieser wird durch die vielen Gewalttaten (im Schnitt ca.200.000 vor dem 18.Lebensjahr laut internationaler Studien, Manfred Spitzer). Die Folge ist **Überforderung und Aggression**, die sich entweder gegen den Menschen selbst richtet und eine Vielzahl von Krankheiten hervorrufen kann, oder Aggression, die sich als gewalttätiges Verhalten gegen andere richtet. Für Letzteres gibt es viele Beispiele aus der jüngeren Vergangenheit und zuletzt in Berlin die Rütli-Schule. Gewaltfreie Kommunikation (nach Rosenberg) setzt voraus, dass man seine Gefühle wahrnimmt und in Worte bringen kann. Das braucht Zeit und Ruhe und eben dies verhindert der Stress. Für Menschen, die durch ständigen Stress krank geworden sind, wurden Anti-Stress Therapien entwickelt. Sie bestehen hauptsächlich aus unterschiedlichen Wegen zur Aufmerksamkeitsschulung, Konzentration auf eine Sache zurzeit!
Aufmerksamkeit ist der rettende gemeinsame Nenner bei Aggression gegen sich und andere. Die Aufmerksamkeit ist der Gegenpol zur Faszination, zu dem Gebanntsein in äußere Reize.

III. Neue Entwicklungen in der Pädagogik:

Rütli Schule: Die Schüler waren bekannt als extrem gewaltvoll. Die Lehrer hatten sich hilfesuchend an den Berliner Senat gewandt. Sie hatten den Mut, die Wahrheit, die Realität ihrer Situation zu offenbaren.
Im Frühjahr 2006 übernahm Helmut Hochschild, kommissarisch die Leitung der Rütli-Schule in Berlin-Neukölln. Hochschild, ein Lehrer, der sich mehr als Sozialarbeiter versteht denn als Wissensvermittler, engagierte die Künstlertruppe Young Americans. Sie trainierten 3 Tage lang hart mit den Schülern und Lehrern. Dann standen sie vor 1000 Zuschauern auf der Bühne und sangen und tanzten gemeinsam mit den Lehrern. Respekt hatten sich diese Schüler bis dahin nur durch aggressive Gangsterrituale erkämpfen können. Nun applaudierten ihnen 1000 Zuschauer und bewiesen ihnen Achtung und Respekt. Helmut Hochschild hat die Bedürfnisse der Schüler hinter ihrem wenig ansprechenden Verhalten nach **Achtung, Respekt, Zugehörigkeit zur Gemeinschaft und Engagement** erkannt. Das Gefühl der inneren Heimat hat sich hier vielleicht ganz anfänglich gebildet.

Das normalste der Welt, sollte man meinen: **Respekt vor sich und anderen, Verlässlichkeit und Hilfsbereitschaft** –das sollte im Elternhaus und in der Schule vermittelt werden. Ohne innere Orientierung lässt sich Kindern jedoch schwerlich vermitteln, was Ursula von der Leyen „Das Gefühl der inneren Heimat“ durch „wertegebundene Erziehung“ nennt.

Die **liebevolle Zuwendung** der Erwachsenen sei für die Kinder ein Schlüssel zum Überleben gewesen in Theresienstadt– Die Mädchen von Zimmer 28. Einige der überlebenden Frauen reisen jetzt durch Deutschland im Zusammenhang mit der Kinderoper Brundibar, die für die Kinder von Theresienstadt geschrieben wurde.

Als die Schrittfolge einer „werteorientierten“ Pädagogik bezeichnet Helmut Hochschild, kommissarischer Direktor der Rütli- Schule in Berlin-Neukölln die

- liebevolle Zuwendung,
- das Schaffen von Gemeinschaft
- und das Einfordern von Anstrengung und Disziplin.

Reinhard Kahl ist bekannt geworden durch den Film „Treibhäuser der Zukunft“. Er sagt: „Es fehlt eine Wiederentdeckung der Kinder und damit das **Wiedergewinnen einer Passion für den Anfang**, für die Neugier, für das Spiel.“ Die Welt lebt heute von hoch technisierten und perfektionierten elektronischen Geräten. Kinder kommen jedoch als lernende, forschende und einfallsreiche, phantasiebegabte Wesen auf die Welt. Es geht darum, die unvollkommenen, tastenden, aus Fehlern lernenden Anfänge zu begrüßen. Es geht sicher darum, ein ganz neues Verhältnis zu „Fehlern“ zu entwickeln. „Wenn ich mein Leben noch einmal leben könnte, würde ich versuchen, mehr Fehler zu machen,“ sagt Jorge Luis Borges, 85 Jahre alt.

Royston Maldoom, Choreograph des Films „Rhythm is it“:

„Schulen sollten porös sein- die Welt hereinholen und die Kinder in die Welt schicken. Die Schule ist kein Ghetto sondern ein Begegnungsraum (aller Möglichkeiten des Menschseins -H.S.). Es braucht einen großen Glauben an das Potential des Menschen. **Jeder ist außergewöhnlich**, sonst begrenzt man die Menschen. Kinder werden sonst eingeschränkt durch die Erwachsenen, die ihnen begegnen. Die Kreativität des Menschen ist grundsätzlich ein Überlebenswerkzeug. „Ich kann nicht immer schaffen, die Kinder zu ihren besten Möglichkeiten zu bringen. **Aber ich weiß, dass ich verantwortlich bin.**“ (RM) Verantwortlich sein heißt ja nicht, dass ich in allen Bereichen für das Kind ein Vorbild sein kann, es heißt doch eher, zu meinen Werten zu stehen und dafür zu sorgen, dass das Kind in diesem Sinne erzogen werden kann. Auch wenn Eltern ihre Kinder in das Internat geben, sind sie noch immer verantwortlich.

In einer ganzen Reihe von Filmen gibt es seit einiger Zeit Pädagogen als Helden zu sehen: Sein und Haben, Die Kinder des Monsieur Mathieu und Wie im Himmel. In dem letztgenannten Film geht es darum, dass jeder Mensch seinen besonderen, einzigartigen Ton findet und ihn mit anderen zusammen singt. Dies benötigt Zeit für eine gemeinsame Entwicklung und eine große Aufmerksamkeit für diese Entwicklung. Häufig fehlt diese Zeit und die hingebungsvolle Aufmerksamkeit. Kinder, Lehrer und Eltern begegnen sich auch aus diesem Grunde häufig noch als Feinde.

Hartmut von Hentig sagt: „Im Grunde läuft doch alle Pädagogik auf das Verhältnis der Generationen hinaus. Eine Erneuerung in der Pädagogik ist daran zu erkennen, ob und wie sich das Verhältnis der Erwachsenen zu den Kindern und Jugendlichen ändert.“ Das gilt auch für jeden einzelnen Lehrer und auch in der Waldorfschule. Es ist ein biografisches Phänomen bei allen an der Erziehung Beteiligten. Pädagogik lebt und wächst und erneuert sich täglich dadurch, dass der Erziehende sich die Ereignisse bewusst machen kann.

IV. Die Rolle des Lehrers:

Royston Maldoom sagt dazu: „**Kommunikation zwischen Lehrern und Schülern entsteht durch Leidenschaft**“. Diese Aussage schließt sich zusammen mit den anfangs zitierten Worten von Engler. Nur wenn ich meine eigene Initiative erlebe und mir erlaube, ihr Raum zu geben, kann ich die Initiative bei anderen erkennen und wertschätzen. Dies ist die Grundlage der wahren Empathie. So wird meine Persönlichkeitsentwicklung zur Bereicherung für andere. Ich muss und darf mich nicht „zurücknehmen“ im Sinne von „aufopfern“. Maldoom möchte die Lehrer (und Erziehenden- HS) ermutigen,

- ihre Leidenschaft mit den Schülern zu teilen.
- für etwas zu brennen und dieses ihr Leben lang verfolgen,
- viele unterschiedliche Erfahrungen zu machen und gemacht zu haben
- die Schwierigkeiten des Lebens als Herausforderung zu sehen.
- der Spiritualität einen Raum in ihrem Leben zu geben

Welche Rolle kann der Erziehende sich selbst geben? Wissensvermittler, Gastgeber, Bergführer, Zirkusdirektor, Ermöglicher, BegleiterDies muss jeder für sich finden. Sicher hat der Erziehende auch unterschiedliche Rollen, in die er schlüpfen möchte bei unterschiedlichen Anlässen. Die Rolle wird jedoch bestimmt durch die Werte, die den Erwachsenen in der jeweiligen Situation innerlich führen.

IV. Schlussbemerkungen:

- a. Es geht um die Erneuerung des Lernens**– Das Kind erleben lassen, dass es
- Mittelpunkt der Welt ist– geliebt und gesehen wird durch Benennen seines Tuns.
Dies fördert die Achtsamkeit für die eigenen Antriebe (s.o. Manfred Engler) ,
stärkt das Erleben der Sinnhaftigkeit
 - Teil der Welt ist– Regeln, Grenzen erfahren lassen. Dies fördert die Bereitschaft zum Verzicht, stärkt Frustrationstoleranz
 - Mitgestalter der Welt ist- Kreativität zulassen, Anstrengungsbereitschaft wecken.
Dies bringt die Innovationskräfte ans Licht.

Diese 3 Aspekte kann man auch als Schwerpunkt den ersten drei Jahrsiebtten zuordnen:

1. Jahrsiebt– Ich bin Mittelpunkt der Welt
2. Jahrsiebt– Ich bin Teil der Welt
3. Jahrsiebt– Ich bin Mitgestalter der Welt.

Ich erlebe jedoch, dass man in der Begleitung von Kindern aller Altersstufen durch alle 3 Aspekte ständig führen muss.

Auch der Erwachsene bewegt sich ständig in diesem dreifachen Bezug zur Welt. Für Erwachsene und Kinder fördert dies die Bereitschaft, aus Fehlern zu lernen, die Teamfähigkeit und die Lust, Verantwortung zu übernehmen.

Es geht um die Verbesserung des Verhältnisses zwischen den Generationen „Es gilt Anfänge, Unfertigkeiten willkommen heißen. Wir sind alle durch Geburt in die Welt gekommen und diese Welt erneuert sich ständig durch Geburt. In der Erziehung entscheidet sich, ob wir die Welt genügend lieben, um die Verantwortung für sie zu übernehmen und sie gleichzeitig vor dem Ruin zu retten, der ohne Erneuerung und die

Ankunft von Neuem, Jungem unaufhaltsam wäre. Die Kinder für ihre Aufgabe der Erneuerung einer gemeinsamen Welt vorbereiten.“ (Reinhard Kahl, Die Entdeckung der frühen Jahre)

b. Es geht um die Stärkung der psychosozialen Kompetenz jedes Individuums.

Die Leistungsbewertung ersetzen durch Ziele und Wegbeschreibungen dorthin. Waldorfzeugnisse können dies sein, indem sie nicht loben, tadeln, sondern den Weg des Kindes benennen. Dazu braucht es eine immerwährende Schulung der differenzierten Wahrnehmung von Tatsachen und direkten, indirekten, heimlichen Beurteilungen.

Literatur:

Die Entdeckung der frühen Jahre - Dokumentation von Reinhard Kahl

Der 6. Kondratieff	Nefiodow
Motivation und Persönlichkeit	A. H. Maslow
Lernen	Manfred Spitzer
Wer strukturiert das menschliche Gehirn?	Andreas Neider (Herausgeber)
Erziehung, die das Leben bereichert	M. B. Rosenberg